

DAS „MAINSTREAM“ PARADOXON

*„Im Leben,
schwimmt man mit dem Strom
und nicht dagegen!“*

Folgt ungehemmt,
jedem schwindenden Trend.
Kopiert kollektives Verhalten,
um Anerkennung zu erhalten.

Definiert sich stur,
über die Gruppe nur.

Wird dort stets verwöhnt,
als Einzelner verpönt.

Denn ein gesellschaftliches Mandat,
genießt der gruppierte Lebensapparat!

Doch wieso, weshalb, warum,
gilt die Gruppe als Zentrum,
für Handeln und Sein

und nicht das Individuum allein?

Liegt es unter Vorbehalt,
am zunehmenden Rückhalt?

Liegt es wechselhaft,
an steigender Stärke oder Kraft?

Oder war es all die Zeit,
die wachsende Bequemlichkeit?



Auch die Geschichte,
gibt ihrer eins zum Besten,
über den fulminanten Westen.

Wo hier einst Kommunist,
galt als Reservist,
nur weil insgeheim,
er nicht konnt' allein.

Etablierte unser Staat,
den individuellen Demokrat,
der nur sich selber braucht

und nicht in der Gruppe untertaucht.

So war der Trubel groß,
der Jubel ganz famos.

Schnell wollte man sich selbst in Szene setzen,
sein Können mit der Welt vernetzen.

Denn Individualismus war primär,
demzufolge,
keine Grenze mehr.

Doch bald schon war die Lethargie geboren,
all die Motivationen zugleich verloren.

Nicht mehr als „Trendsetter“ zu agieren,
hieß Plagiate zu zelebrieren.

Man schwamm folgsam mit dem Strom,
für jeden noch so kleinen Lohn.

Und schuf mit schwindender Aversion,
ein ganzes „Mainstream“ Paradoxon!

